

Bericht zur Präsentation „Habitate von Fetovaia“

Zu Beginn der Präsentation begrüßte ich die Interessenten zu dem meeresbiologischen Abend des Lamarckzirkels am 26.11.2014 um 20 Uhr. Über 20 Zuhörer fanden sich im Hörsaal des Zoologischen Instituts ein. Nachdem ich mich und Stephanie Reimer kurz vorstellte ging ich auf Aqueis und das Hydra-Institut ein. Ich berichtete, dass ich ein Aqueis-Stipendiat bin und als Meeresbotschafter zur Verbreitung von Wissen und Erkenntnissen über Meeresbiologie beitrage. Außerdem erläuterte ich, dass Aqueis ein Verein zur Förderung von Forschungsarbeiten und den Kursen des Hydra-Instituts ist. Ich erinnerte meine Kommilitonen an die Hydra-Plakate im botanischen und zoologischen Institut und verwies auf den Kurs Allgemeine



Meeresbiologie, den wir im Sommer besucht haben. Ich erwähnte, dass jeder Tag unter einem anderen Thema stand und dass das Besondere daran ist, dass es keine reine Vorlesung war, da Proben, die eine andere Tauchgruppe gesammelt hat, interaktiv in den Kurs eingefügt wurden. Außerdem mussten wir für eine Hausaufgabe Schnorcheln gehen.

Auf dem Bild von der Bucht von Fetovaia aus dem Blick von der Tauchstation bzw. dem Institut, die sich über 60m über dem Meeresspiegel befindet, zeige ich die Habitate an einer bestimmten Stelle. Doch bevor die Habitate vorgestellt werden, gehe ich auf meiner Meinung nach habitatbildende Faktoren ein. Hierbei ist zum einen die Tiefe des Gewässers wichtig und somit auch die Tiefenzonen, wie dem Benthos, dem Pelagial und der Neustonschicht, die sich direkt an der Wasseroberfläche befindet und vor allem von Phytoplankton dominiert wird. Wichtig hierbei ist das Licht: in oberen Schichten ist es intensiver als in tieferen Schichten. Zwischen Steinen und Seegraswiesen kommt wenig, in Felsspalten teils gar kein Licht an. Die Temperatur schwankt, selbst bei der relativ flachen Küste, gab es eine Sprungschicht bei 1 und 4m. Die Struktur, was ich hier als eigentliches Habitat sehe, wird vor allem durch Hartsubstrat (Felsen und Steine), Sediment (Sand, Schlamm) und Pflanzen bestimmt.

Als erstes stelle ich das Habitat Sand vor und erkläre, dass man Sediment durch Farbe und Korngröße bestimmen kann. In Küstenbereichen findet man vor allem Sand, in tieferen Gewässern unterhalb des Kontinentalhangs eher Schlamm. Sand besteht vorwiegend aus festländischen Material und Organismen wie Muscheln und Korallen. Es findet eine Beeinflussung durch die Strömung und die Nähe zur Küste statt. Die oszillierende Bewegung führt zu der welligen Struktur und wird als streichende Zone bezeichnet. Dies ist typisch für Strandnähe. Auf dieser Wellenstruktur findet man oft auch Ablagerungen, wie Pflanzenreste und Detritus und bietet Lebensraum für Muscheln, Schnecken und Würmern. Aber auch Fische verstecken sich im Sand oder wühlen darin, um Nahrung zu finden, wie es auch die Marmorbrasse macht. Das Petermännchen gräbt sich ein und ist aufgrund seiner Unscheinbarkeit besonders gefährlich, weil die Stacheln giftig sind. Die Streifenbarbe tastet mit ihren Barteln den Meeresboden ab. Den Sandaal haben wir beim Nachtschnorcheln gesehen. Im Lichtschein unserer Unterwasserlampen grub er sich rückwärts ein.

Fels und Steine sind dagegen Hartsubstrat und bietet eine stabile Oberfläche und ein dauerhaftes Substrat. Da alles im Meer bewachsen wird, auch Muschelschalen, Schneckenhäuser und Schildkrötenpanzer, aber auch Plastik, ist der Fels eher mit einem Pelz aus Organismen bedeckt. Felsen sind besonders gutes Habitat, da durch die vertikale Wasserbewegung eine ständige Durchmischung stattfindet und somit viele Nährstoffe vorhanden sind. Dies ist sehr vorteilhaft für Filtrierer, wie Muscheln und Schwämme. Schwämme erkennt man sehr gut an ihrer Öffnung (Bild mit dem Seestern aus dem Kurs). Die Muräne ist ein typisches Rifftier. Ein Kursteilnehmer hat daheim Garnelen im Aquarium und war ganz erpicht darauf, die kleine Felsengarnele zu finden, was er auch geschafft hat, sodass wir diese im Kurs betrachten konnten. Weiterhin gibt es Bilder direkt aus dem Kurs zu sehen. Neben 2 Arten von Seeigeln: schwarz & rot, wobei einer seine Stacheln gezielt einsetzen und sich tarnend mit Muschelschalen und Steinen bedecken kann, gab es vor allem sehr viele Trichteralgeln an den Felsen und einige Fische, die uns teils beim Tauchen begleitet haben.

Für die Seegraswiesen stellte ich eine ganz besondere Art vor: *Posidonia oceanica* – auch als Neptungras bezeichnet, ist nicht nur heimisch, sondern auch endemisch im Mittelmeer. Es bildet Seegraswiesen und die Wurzeln dicke Matten. Pflanzenreste werden durch Wasserbewegung zu filzigen Meerbällen geformt und teils massenhaft an den Strand gespült und kann als Dämmmaterial genutzt werden. Seegraswiesen bieten nicht nur Schutz für Jungfische, sondern auch Lebensraum für andere Meerestiere, wie zum Beispiel Ascidien. Die Seescheiden sitzen direkt auf den Blättern. Hier ist eine Kolonie (Synascidie) zu sehen, die aus vielen Einzelorganismen besteht. Einige Synascidien ähneln in Form und Farbe den Schwämmen und können leicht verwechselt werden. Nacktkiemer sind bezaubernde Wesen, die in Farben & Formen eher wie Fabelwesen aussehen. (mehr dazu von Stephe)

Das Tafelbild entstand während des Kurses und beinhaltet auch die Schnorchel-Hausaufgabe über das Licht und fasst das Gesagte gut zusammen. Es diente außerdem als Vorlage für meinen Vortrag und man kann verschiedene Organismen in ihren Lebensräumen sehen. Ein Ährenfisch an der Oberfläche, der sich vom Plankton ernährt, die Marmorbrasse, die im Sand wühlt und Schwämme, die am Felsen aufgewachsen sind.

Bevor ich meinen Vortrag beendet habe, informierte ich meine Zuhörer über meine Teilnahme an YourMaRes 5 in Stralsund. Durch die internationale Konferenz für junge Meereswissenschaftler konnte ich viele interessante Leute kennenlernen und lies dies durch meinen Kommilitonen, der mich auf der Konferenz begleitete und als Zuhörer anwesend war, bestätigen. Ich verwies aufgrund des gezeigten meeresbiologischen Interesses auf YouMaRes 6, welche im September 2015 in Bremen stattfindet.

Ich bedankte mich für das Interesse an der Meeresbiologie und eröffnete die Fragerunde. Ich beantwortet vor allem Fragen zum Hydra-Institut und Aqueis und erläuterte, wie die Förderung in unserem Fall abläuft. Nach dem erfolgreichen Vortrag von Stephanie über das Tauchen und die Meeresschnecken stellten wir uns beide weiterhin dem fragenden Publikum. Das Interesse galt hier vor allem dem Tauchen, es wurde aber auch nach dem Plastik im Meer nachgefragt, wobei auch das Projekt des Hydra-Instituts zum Abbau von Plastik im Mittelmeer angesprochen wurde.

